



Landesverband Hamburg e.V.

mit aktuellen Terminen

Transatlantische Freihandelsfalle

Das geplante TTIP-Abkommen zwischen Europa und den USA ist ein Einfallstor für niedrige Umwelt- und Verbraucherschutzstandards und setzt demokratische und rechtsstaatliche Errungenschaften leichtfertig aufs Spiel. Am 11. September demonstrierten deshalb europaweit zigtausende Menschen gegen die Vereinbarung – in Hamburg mit einem über acht Meter hohen »Trojanischen Pferd«.

Trojanisches Pferd.
Das TTIP-Abkommen birgt ungeahnte Risiken für den Umwelt- und Verbraucherschutz.

T TIP – das »Transatlantic Trade and Investment Partnership«-Abkommen – soll Wachstum, Jobs und Wohlstand bringen. So sehen es zumindest Politiker und Wirtschaftsvertreter auf beiden Seiten des Atlantiks. Doch bei genauem Hinsehen soll der Handel vor allem dadurch erleichtert werden, dass unterschiedliche Standards im Umwelt- und Verbraucherschutz entweder angeglichen oder gegenseitig anerkannt werden. Chlorhühnchen und gentechnisch veränderte Lebensmittel könnten dann leichter auf europäische Tische kommen. Umgekehrt würden hohe Schutzvorschriften bei der Lebensmittelkennzeichnung oder der Finanzmarktregulierung in den USA wohl unter die Räder kommen.

Das beste Beispiel, was es bedeuten kann, wenn die Politik im eigenen Land grundlegende Entscheidungen trifft, aber nationale Gerichte nicht mehr zuständig sind, lieferte in den letzten Jahren das Unternehmen Vattenfall. Es verklagte die Stadt Hamburg wegen der Umweltauflagen beim Betrieb des Kohlekraftwerks Moorburg und die Bundesrepublik Deutschland wegen des Atomausstiegs vor dem internationalen Schiedsgericht der Weltbank (ICSID) auf insgesamt mehrere Milliarden Euro.

Der BUND wird sich auch in Hamburg weiter gegen TTIP und andere Angriffe auf unsere Umweltstandards wehren. Nach der Demonstration in Hamburg hat sich dazu eigens eine neue Arbeitsgruppe gegründet, die sich dieses Themas annimmt. Interessierte sind herzlich willkommen. *jm/ps*





Liebe BUND-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

Im Februar des nächsten Jahres wird die Hamburger Bürgerschaft neu gewählt. Für den BUND ist dies ein Anlass, genau hinzusehen, was die seit 2011 allein regierende SPD im Umweltschutz bewirkt hat. Das Fazit ist ernüchternd: Der Senat und die in vielen Bereichen zuständige Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) haben den Natur- und Umweltschutz in der Hansestadt weitgehend vernachlässigt.

Ein Blick auf die Finanzausstattung der BSU bestätigt diesen Eindruck. Der Etat der Behörde wurde innerhalb von zwei Jahren um fast 20 Prozent und damit am deutlichsten von allen Fachbehörden abgesenkt. Der Fokus der Behörde lag zudem auf dem Thema Wohnungsbau. Der Umweltschutz war und ist nachrangig.

Beim Klimaschutz hat sich der SPD-Senat de facto aus der Verantwortung geschlichen. Der Bereich mit dem größten Einsparpotenzial, die energetische Sanierung von Gebäuden, kommt viel zu langsam voran. Geht es in diesem Tempo weiter, dauert die Sanierung des Gesamtbestandes etwa 70 bis 80 Jahre. Selbst das bereits im Jahr 2012 von der eigenen SPD-Fraktion geforderte Wärmekonzept lässt bis heute auf sich warten, und von umweltgerechter Mobilität ist ebenfalls wenig zu sehen. Das noch zu Beginn der Legislaturperiode ausgegebene Ziel, den CO₂-Ausstoß der Stadt um 40 Prozent bis zum Jahr 2020 zu reduzieren, rückt damit in weite Ferne.

Ein weiteres vom Senat vernachlässigtes Thema ist die Luftverschmutzung, insbesondere diejenige aus dem Straßenverkehr. In Hamburg leben mehr als 220.000 Menschen in Stadtteilen, in denen die Grenzwerte für den Schadstoff Stickstoffdioxid (NO₂) deutlich überschritten werden.

Man sollte meinen, hier würde die Umwelt- und Verkehrspolitik konsequent handeln – zum Schutz der Menschen, die an den stark belasteten Straßen leben. Weit gefehlt: Der BUND und die Anwohner müssen vor Gericht ziehen, damit geltendes Recht umgesetzt wird.

Ähnlich sieht es bei der Umsetzung der Lärmaktionspläne aus. Maßnahmen – in aufwendigen Beteiligungsprozessen in den Bezirken entwickelt – scheitern reihenweise bereits in der Umsetzungsphase. Auch hier haben mehr als 130.000 betroffene Menschen das Nachsehen.

Ein beliebter Werbeslogan für Hamburg ist die Bezeichnung »Grüne Metropole am Wasser«. Doch ob der noch lange trägt, ist fraglich. Hamburg verliert jährlich netto mindestens 6.000 Bäume. Auch die Nachpflanz-Kampagne des Senats »Mein Baum – Meine Stadt« hat daran bislang wenig geändert. Seit Jahren fehlt den zuständigen Verwaltungen das Geld – nicht nur für den Ersatz von Bäumen, sondern auch für eine fachgerechte Pflege und Unterhaltung des städtischen Grüns. Um den zweiten Teil des Slogans, das Wasser, ist es ebenso schlecht bestellt. Alle Hamburger Gewässer sind trotz anspruchsvoller gesetzlicher Vorgaben in einem schlechten Zustand.

Doch es gibt auch Lichtblicke. So ist etwa die Ausweisung von neuen Schutzgebieten in Hamburg vorangekommen. Zuletzt wurde das Landschaftsschutzgebiet Wilhelmsburger Elbinsel mit 720 Hektar aus der Taufe gehoben und damit eine langjährige Forderung des BUND umgesetzt.

Fehlender Gestaltungswille, zu wenig Personal und eine unterfinanzierte Behörde sind eine unheilvolle Mischung für ein Politikfeld, das sich Wirtschafts- und Verkehrsinteressen immer wieder unterordnen muss.

Es steht also nicht zum Besten um die Umweltpolitik in Hamburg. Sehen Sie sich deshalb die Wahlprogramme der Parteien daraufhin an, was sie im Umweltschutz versprechen. Und zu guter Letzt: Nutzen Sie alle Möglichkeiten des bürgerlichen Engagements, damit diese Versprechen nach der Wahl umgesetzt werden.

Ihr

Manfred Braasch

Landesgeschäftsführer des BUND Hamburg

Blume des Jahres 2015



Loki Schmidt Stiftung / Hermann Timmann

Blume des Jahres.
Der Gewöhnliche
Teufelsabbiss mit
einer Beerenwanze.

Die Loki Schmidt Stiftung hat den Gewöhnlichen Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*) zur Blume des Jahres 2015 ernannt. Damit wirbt die Stiftung für den Schutz dieser in Hamburg vom Aussterben bedrohten Pflanze, die auch in den meisten anderen Bundesländern auf der Roten Liste der gefährdeten Arten steht.

Die Blume des Jahres steht jedes Jahr auch stellvertretend für einen

bedrohten Lebensraum. Beim Gewöhnlichen Teufelsabbiss sind dies feuchte und magere offene Landschaften wie etwa Feuchtwiesen, Moor- und Heidegebiete, Uferzonen sowie Graben- und Wegränder im Feuchtgrünland.

► Weitere Informationen
zur Blume des Jahres unter
www.loki-schmidt-stiftung.de

Der Hamburger Senat und auch die Umweltverbände können nicht mit einer baldigen Entscheidung über die geplante Elbvertiefung rechnen. Das Bundesverwaltungsgericht (BVerwG) erklärte am 2. Oktober in Leipzig, das Verfahren auszusetzen, um eine für das Frühjahr 2015 angekündigte Auslegung des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) zum Wasserrecht abzuwarten. Doch es könnte noch länger dauern.



BettinaF / Pixelio.de

Die richterliche Entscheidung aus Leipzig kam nicht unerwartet, doch ihre Auslegung könnte unterschiedlicher kaum sein. Während die Umweltverbände BUND, NABU und WWF nach der Verkündung des Bundesverwaltungsgerichts weitere Hürden für die Elbvertiefung sehen, sprechen Senat und Hafengewirtschaft nur von einer ärgerlichen Verzögerung. Klar sei jetzt aber, dass die Elbvertiefung komme. Deutlicher wurde das Hamburger Abendblatt in einer ersten Stellungnahme: »Für die Planungsbehörden Hamburgs und des Bundes ist es ein Desaster, eine 5 auf der Notenskala von 6.«

Offensichtlich ist, dass das Bundesverwaltungsgericht den Planfeststellungsbeschluss in vielen Punkten beanstandet hat. So sei etwa im Bereich der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) die Methodik der Untersuchungen nicht nachvollziehbar, fachlich nicht hinreichend hinterlegt und rechtlich daher nicht tragfähig. Auch bei der Erfassung besonders geschützter Arten im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung stellten die Richter grobe Fehler fest. So sei mit dem Schierlingswasserfenchel nur eine von 131 gefährdeten Arten einer näheren Betrachtung unterzogen worden. Dies könnte dazu führen, dass die Planer unabhän-

gig von den Aussagen des Europäischen Gerichtshofs zum Wasserrecht weitere Gutachten über die Dauer von mehreren Vegetationsperioden erstellen müssen.

Besonders spannend wird, welche Maßnahmen die Planer zur Verbesserung der Ökologie der Elbe als Ausgleich für eine Vertiefung anrechnen dürfen und welche aufgrund der Anforderungen der Wasserrahmenrichtlinie und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) unabhängig davon vorgenommen werden müssen. Der Lebensraum Elbe ist nachweislich in keinem guten Zustand und muss aufgrund der europäischen Vorgaben aufgewertet werden.

Angesichts des Gerichtsurteils zur Elbvertiefung wird einmal mehr deutlich, dass eine Kooperation der drei deutschen Seehäfen Hamburg, Bremerhaven und Wilhelmshaven ökologisch und volkswirtschaftlich die einzige Lösung ist, um den Anforderungen an die Umwelt und die Schifffahrt gleichermaßen gerecht zu werden. Es ist nicht zu verantworten, dass die Elbe und ihre einzigartige Natur für wenige Großcontainerschiffe weiter zerstört werden soll, während in dem für alle Containerschiffe ausreichend tiefen Jade-Weser-Port in Wilhelmshaven 400 Menschen von Kurzarbeit betroffen sind. *ps*

Lebensraum Elbe. Die europäischen Richtlinien schreiben eine Verbesserung der Gewässer vor.

Moorburg

Für die Kühlung des Kohlekraftwerks Moorburg mit Wasser aus der Süderelbe wird es eng. Das Bundesverwaltungsgericht hat zwar den Eilantrag des BUND Hamburg, dem Betreiber Vattenfall die Kühlwasserentnahme bis zu einer endgültigen Entscheidung des Gerichts zu untersagen, abgelehnt (s. BUNDmagazin regional 2/2014). Neuer Ärger droht jetzt aber von der Europäischen Kommission.

Diese kritisiert nach einer Beschwerde des BUND aus dem Jahr 2010, dass im Genehmigungsverfahren eine Alternativenprüfung entsprechend der Fauna-Flora Habitat-Richtlinie unzulässig umgangen worden sei.

Eine solche ist aber zwingend erforderlich, wenn ein erheblicher Eingriff in europäische Schutzgüter vorliegt. In diesem Fall geht es um die Fischfauna in der Elbe. Alternativen wie etwa der inzwischen für den nur zeitweisen Einsatz gebaute Kühlturm hätten somit von vornherein im Planverfahren berücksichtigt werden müssen.

Im Rahmen eines Vertragsverletzungsverfahrens gegen die Bundesrepublik Deutschland muss Hamburg nun innerhalb von zwei Monaten die Kritikpunkte der Kommission ausräumen. Andernfalls wird diese den Fall zur Entscheidung an den Europäischen Gerichtshof weiterleiten. *ps*

Projekt wird konkret

Das neue »Postwachstums«-Projekt der BUNDjugend nimmt Fahrt auf. Die Jugendlichen haben bereits zwei Einrichtungen besucht, bei denen es nicht vorrangig um Wirtschaftlichkeit und Profit geht, sondern um faire Arbeitsbedingungen und Nachhaltigkeit. Projektleiterin Susanne Nichell hat Ihre Eindrücke aufgeschrieben.



Geteilte Ernte.
Die alten Tomatensorten sind auf den ersten Blick oft nicht als solche zu erkennen.



Unter dem Motto »Geteilte Ernte« ging unsere erste Exkursion vom 19. bis 20. September zunächst zum Verein »Gartendeck«. Den urbanen Garten in St. Pauli gibt es seit vier Jahren. Zu ihm gehören etwa zehn Leute, die den »harten Kern« bilden sowie zahlreiche Helferinnen und Helfer. Angepflanzt wird in alten Bäckerkisten und wir lernen, dass die Erde darin nur mit Hilfe zahlreicher Regenwürmer, die zuvor in einer »Wurmbox« gezüchtet werden, fruchtbar gehalten werden kann, .

Natürlich kommen wir mit der BUNDjugend nicht nur zum Zugucken. Wir packen fleißig mit an und dürfen dafür das leckere Obst und Gemüse genießen. Die Leute haben offensichtlich großen Spaß an ihrem »Garten«. Alle scheinen sich zu kennen und vor allem schätzen sie, was an diesem grünen Ort direkt vor ihrer Tür wächst. Jeden Freitag um 19 Uhr wird gemeinsam gekocht, und gegen Spende kann jede/r dazukommen. Das können wir Euch sehr empfehlen!

Am nächsten Tag ging es zu Fuß zum nächsten Projekt. Zwölf Kilometer können ganz schön lang sein, wenn es im September draußen noch einmal so richtig warm ist. Der »Hof vorm Deich« gehört ehemaligen Städtern, die selbst anbauen wollten und schnell gemerkt haben, wie viel leckerer ihr frisches, »unkontrolliertes« Gemüse im Vergleich zur Supermarktware ist.

Die Leute bauen überwiegend Tomaten an, die auf den ersten Blick zum Teil gar nicht als solche zu erkennen sind. Sie nutzen dafür altes Saatgut und wir hören zum ersten Mal von dem absurden und erschreckenden »Saatgutschutzgesetz«, das ihnen verbietet, ihre Ernte zu verkaufen. Wir probieren gelbe, rote, grüne, runde und tropfenförmige Tomaten, die einfach toll schmecken. Ein Besuch lohnt sich wirklich sehr. Vielen Dank an alle für das tolle Wochenende!

Und weil es nicht immer ohne Geld geht, besuchten wir am 10./11. Oktober die Hamburger GLS Bank. GLS steht für »Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken«. Ja, richtig gelesen, hier wird Geld verschenkt! Tatsächlich hat die Bank das Ziel, Geld nicht nur zu vermehren, sondern es auch wieder los zu werden und das sinnvoll.

Anfangs gab es einen Erben und 15 Leute, die eine Stiftung gründeten. Mit der Zeit und mit der Übernahme der Ökobank ist die GLS gewachsen und zu einer normalen Bank geworden. Im Vergleich zu anderen Banken ist sie aber immer noch eher unnormal. Sie hat den Anspruch, ausschließlich soziale und nachhaltige Projekte zu unterstützen und gibt ihren Kunden auch die Möglichkeit, selbst auszuwählen, in welche Projekte sie ihr Ersparnis investieren wollen.

Am Samstag waren wir dann noch auf dem »Energieberg Georgswerder«, einer alten Mülldeponie südlich der Elbe, auf der heute drei Windkraftanlagen stehen. Diese kostenlose Führung für jedermann bietet einen spannenden Einblick in die Themen Altlasten und erneuerbare Energie. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall. sn

- Ausführliche Berichte über das BUNDjugend-Projekt **TRANSFORMATION KONKRET** sowie die nächsten Termine am 25./26. Oktober und am 8. November gibt es unter www.bundjugend-hamburg.de.



Fahrrad center
HARBURG BUCHHOLZ

Großmoordamm 63-67 • 21079 Hamburg-Harburg • Tel: 040 / 32 31 00 1-0 • info@fahrradcenter.de
Innungsstraße 2 • 21244 Buchholz/Nordheide • Tel: 04181 / 3 60 60 • www.fahrradcenter.de

WWW.FAHRRADCENTER.DE

Ein Phönix aus der Asche?

In der Nacht zum Dienstag, den 23. September 2014, brannte das Haus der BUNDten Natur im Eppendorfer Kellinghusenpark bis auf die Grundmauern nieder. Das reetgedeckte Häuschen war in den letzten 17 Jahren das Zentrum der BUNDjugend Hamburg und der Umweltbildungsarbeit des BUND mit Kindern und Jugendlichen.



Das Entsetzen stand den Spaziergängern, Anwohnern und den Eppendorfer Kindern im Gesicht, als sie das bis auf die Grundmauern niedergebrannte Häuschen im Kellinghusenpark sahen. Viele von ihnen kannten das Haus der BUNDten Natur aus eigener Erfahrung: Sie besuchten den Umwelt-Kindertag, nahmen an Fortbildungen teil oder sie oder ihre Kinder waren hier regelmäßig in den wöchentlichen Umweltgruppen zu Gast.

Der BUND betreut das Haus seit dem Jahr 1996. Viele ehrenamtlich Aktive des Verbandes brachten ihr Engagement seit Jahren hier ein und machten die Einrichtung zu einem gern besuchten Ort im Stadtteil. Die BUNDjugend, die Jugendorganisation des Landesverbands, nutzte das Haus der BUNDten Natur für ihre wöchentlichen Treffen und plante von dort aus die eigenen umweltpolitischen Aktivitäten.

Der Brand ist ein schwerer Schlag für die Umweltbildungsarbeit des BUND Hamburg. Es ist nicht nur der bloße Raum, der verloren gegangen ist. Fast alles, was über die Jahre angeschafft und von den Kindern erstellt wurde, ist dem Feuer zum Opfer gefallen: Die Küchen- und die gesamte Büroausstattung, Bilder, Bücher, Bastelmaterialien und nicht zuletzt die vielen Plakate und Poster, auf denen die Kinder viele ihrer Arbeiten dokumentiert hatten.

Für den BUND geht es nun zunächst darum, den materiellen Schaden zu beziffern und in Gesprächen mit dem Bezirk Nord als Eigentümer des Hauses zu klären, ob das Haus wieder aufgebaut werden kann und ob es wieder für die Umweltbildung zur Verfügung stehen wird. Auch das unterstützende Amt für Jugend wird dabei intensiv mit einbezogen.

Ermutigend nach dem Brand waren der überwältigende Zuspruch und die große Hilfsbereitschaft der Familien der Gruppenkinder, der Anwohner und auch anderer Einrichtungen im Stadtteil. Dies zeigt, wie sehr das reetgedeckte Kleinod im Kellinghusenpark und dessen Nutzung geschätzt wurde. Zahlreiche Anwohner machen sich inzwischen beim Bezirksamt für einen Wiederaufbau des Hauses stark und riefen sogar eine Unterschriftensammlung ins Leben. Die Fraktion der Grünen stellte auf der Bezirksversammlung den Antrag, im Kellinghusenpark wieder einen Ort für die Umweltbildung entstehen zu lassen. Hervorzuheben ist auch die gute Zusammenarbeit mit dem Amt für Jugend, das uns noch am Brandtag unverzügliche Hilfe zusagte.

Die Signale sind positiv, auch wenn eine endgültige Entscheidung noch aussteht. Die Kindergruppen und ihre Betreuer/innen können dankenswerterweise zunächst in den Räumen der Beruflichen Schule in der Kellinghusenstraße unterkommen. Von hier können die Kinder den vertrauten Kellinghusenpark zu Fuß in wenigen Minuten erreichen.

Mittelfristig planen wir den Umzug in eine mobile Behausung in direkter Nachbarschaft zum bisherigen Grundstück, auf dem das Haus der BUNDten Natur hoffentlich bald neu aufgebaut wird. Denn auch nach einem Brand entsteht – wie es uns die Natur eindrucksvoll vormacht – ein Neuanfang. Ihre Unterstützung würde uns dabei sehr helfen! *km*

► *Unser Spendenkonto:*

*Kto. 1230122226, Hamburger Sparkasse, BLZ 20050550
IBAN: DE21200505501230122226, BIC: HASPDEHHXXX*

Kinder-Umwelthaus. Das Haus der BUNDten Natur wird hoffentlich wieder ein Ort für die Umweltbildung des BUND und der BUNDjugend.





Vorbildlich. Vanessa Fandrich lobt die Rücknahmesysteme der Drogerien dm und Rossmann.

Fünf Jahre nach dem Inkrafttreten des Batteriegesetzes und 16 Jahre nach der deutschen Batterieverordnung wird bundesweit nur jede zweite Altbatterie einer ordnungsgemäßen Verwertung zugeführt. Der Rest landet im Hausmüll oder in der Umwelt. Verantwortlich für diese verheerende Bilanz sind nicht zuletzt der Handel und die zuständigen Behörden, die ihrer Informations- und Überwachungspflicht nicht im geforderten Umfang nachkommen.

Vanessa Fandrich und Fabian Bäcker vom BUND Hamburg stellten bei einer stichprobenartigen Erhebung fest, dass auch der Hamburger Einzelhandel die gesetzlichen Vorgaben nur unzureichend umsetzt. Von 22 Geschäften in der Hamburger Innenstadt und in Altona hatten nur neun ihre Sammel-

behälter wie vorgeschrieben gut sichtbar innerhalb des Ladens aufgestellt, sodass auch die erforderlichen Hinweise zur Rückgabepflicht für die Kunden erkennbar waren. Weitere fünf Händler hatten die Behälter in eher versteckter Lage platziert, sechs nahmen die Batterien nur auf Nachfrage zurück und zwei Geschäfte lehnten die Rücknahme gänzlich ab. Positiv fielen die Filialen der Drogerien dm-market und Rossmann auf, die neben den gut sichtbaren Sammelboxen zusätzliche Hinweisschilder mit Kundeninformationen zur Batterieentsorgung aufgestellt hatten.

Jedes Geschäft, egal ob Fachhandel, Supermarkt, Drogerie oder Discounter, das Batterien verkauft, muss Altbatterien kostenlos zurücknehmen. Gleichzeitig muss es seine Kunden mit Hilfe gut sicht- und lesbarer Aufdrucke oder Schilder darauf hinweisen, dass Batterien nicht in den Hausmüll gehören.

Offensichtlich sehen die meisten Unternehmen das Batteriegesetz als lästige Pflicht. Dabei ist es nicht nur ein enorm wichtiger Beitrag gegen die schleichende Vergiftung der Umwelt, sondern für die Geschäfte auch eine Riesenchance, den eigenen Betrieb als verantwortungsbewusstes und umweltfreundliches Unternehmen zu präsentieren. *vf*

Voll verstrahlt

Im Rahmen des Projekts »Start in die nächste Generation« will die Hamburger Schulbehörde sechs Pilotschulen mit Tablets und WLAN ausstatten. Die Risiken der Strahlenbelastung werden dabei ausgeblendet.

Smartphone, iPad, WLAN, Bluetooth und Wi-Fi: Nirgendwo sonst rast die technische Innovation so wie im Bereich Drahtlostechnik und mobiler internetfähiger Computer. Wer sie nicht nutzt, gilt schnell als rückständig. Dabei werden die Risiken und Nebenwirkungen der Technik gerne vergessen – oder kleingeredet. So auch in Hamburg. Hier will die Schulbehörde sechs Schulen mit Drahtlostechnik im Wert von fast 900.000 Euro ausstatten. Die Schüler sollen mit ihren eigenen Tablets, Laptops und Smartphones sowie spezieller Lernsoftware besser lernen, so glaubt man dort. Auf die Risiken der Strahlenbelastung hinzuweisen, hat man dagegen versäumt.

Das kritisiert Ellen Kruse, Sprecherin des BUND-Arbeitskreises Elektromog. Sie weist auf eine Empfehlung des Bundesamtes für Strahlenschutz hin, nach der kabelgebundene Lösungen an Schulen zu bevorzugen sind. Mit gutem Grund, denn die Hinweise auf gesundheitsschädliche Auswirkungen elektromagnetischer Felder mehren sich. Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat die von Handys und anderen Funkgeräten ausgehende Strahlung sogar als »möglicherweise krebserregend« eingestuft.

Um die Öffentlichkeit, Lehrer, Eltern und Schüler auf die Problematik aufmerksam zu machen, lud der Arbeitskreis am 9. Oktober im Hamburger Rudolf Steiner Haus zu einem Vortrag des Elektromog-Experten Michael Mumm.

Keine andere Umweltbelastung habe in den vergangenen Jahren so rapide zugenommen wie diejenige der hochfre-

quenten elektromagnetischen Felder, so Mumm. Der Bauingenieur wies auf zahlreiche wissenschaftliche Studien hin, die die schädliche Wirkung von elektromagnetischen Feldern belegten. Langzeitstudien, die negative Auswirkungen auch geringerer Strahlendosen weit unterhalb der gesetzlichen Grenzwerte nachweisen könnten, fehlen allerdings bislang. Dafür sei die Technik einfach zu neu.

Immerhin rät jetzt selbst das sonst eher zurückhaltend agierende Bundesamt für Strahlenschutz, »die persönliche Strahlenbelastung zu minimieren, um mögliche, aber bisher nicht erkannte gesundheitliche Risiken gering zu halten«. Alarmierend muss auch eine Einschätzung des Rückversicherers Swiss Re stimmen, der im Juni 2013 den Mobilfunk in die höchste Kategorie potenzieller Risiken für Versicherer eingeordnet hat.

Mumm erläuterte nicht nur die Auswirkungen elektromagnetischer Felder auf den Menschen, sondern berichtete auch aus seiner Praxis. Menschen mit so vielfältigen Beschwerden wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Herzrasen, Konzentrationsstörungen, Erschöpfung, Immunschwäche, oder Blutdruckstörungen, suchten bei ihm Rat – und berichten von erstaunlichen Erfolgen durch die Strahlenreduktion.

Dabei, erläuterte Mumm, sei es oft ganz einfach, die Strahlendosis sofort zu reduzieren: Kabel statt WLAN, Router ausschalten, wenn er nicht gebraucht wird, schnurgebundene Telefone nutzen. Und auch als Konsument habe man Einfluss: Wenn verstärkt strahlungsarme Geräte, Hotelzimmer etc. nachgefragt werden, reagiere irgendwann auch der Markt, sagte Mumm. *Peter Carstens*

► Weitere Informationen unter www.bund-hamburg.de

Herbstzeit – Apfelzeit

Ende September fanden zum mittlerweile 13. Mal die vom BUND mitorganisierten Norddeutschen Apfeltage statt. Nach der riesigen EURO-POM im letzten Jahr im Botanischen Garten in Klein Flottbek trafen sich dieses Jahr rund 8.000 Besucher bei bestem Wetter rund um den »Pferdestall« in Ammersbek.

Das zentrale Thema war »Äpfel und Bienen«. Hintergrund ist das weltweite Bienensterben, das fast alle landwirtschaftlichen Kulturen und damit auch die Obstbaugebiete ernsthaft bedroht. Aktive des BUND Hamburg informierten in zwei Zelten über Bienen, Streuobstwiesen und naturnahes Gärtnern.

Apfefest Billstedt

Am 24. September drehte sich auch auf der Streuobstwiese der BUND-Stadtteilgruppe und der Kindergruppe Billstedt im Schlemer Park alles um das Thema »Apfel«.

Während die großen Gäste bei Apfelkuchen und Kaffee ins Gespräch kamen, waren die Kinder mit anderen Aktionen beschäftigt. Sie versuchten zum Beispiel, das Innenleben eines Apfels zu malen und verglichen es mit dem »Original«. Auf den Bildern hatten die Äpfel bis zu 30 Kerne, in Wirklichkeit sind es meist nur fünf.

Auch der große Apfeltast war eine spannende Erfahrung. Ob kräftig, süß oder säuerlich, fest oder mürbe, die

Kinder fanden ihre Lieblingsorten und lernten deren Namen kennen.

Und wie jedes Jahr war die Hauptattraktion das Herstellen von eigenem Apfelsaft mit einer alten Handpresse. Ganz schnell waren die von Harald Köpke geernteten Äpfel zu einem Saft verarbeitet, wie man ihn nirgends kaufen kann.

Streuobstwiese Volksdorf

Warm schien sie, die Sonne an diesem wunderbaren Herbsttag Anfang Oktober. Das dachten wohl auch die vielen Besucher mit ihren Kindern, als sie zum Apfefest auf die seit vielen Jahren von der BUND-Gruppe Wandsbek betreute Obstwiese nach Volksdorf kamen. Einige wollten direkt eine Baumpatenschaft eingehen, das heißt, »ihren« Baum über das Jahr betreuen, pflegen und natürlich auch abernten.

Man konnte sich an diesem Tag nicht nur ausführlich über Streuobstwiesen informieren, sondern mit Jochen Schlender Apfelsaft pressen, mit Christian Heinisch Baumscheiben anlegen oder mit Hans-Jürgen Knüppel-Dudas Wildkräuter am Rand der Streuobstwiese aussäen und setzen.

Zu guter Letzt pflanzte die Kirchengemeinde Volksdorf, vertreten durch Pastorin Cornelia Gentsch, einen »Finkenwerder Herbstprinz« auf der Fläche. Damit ist jetzt auch die Kirchengemeinde »Apfelpatin«.

Glückwunsch zum Siebzigsten!



Eines der am vielseitig aktivsten ehrenamtlichen Mitglieder des BUND Hamburg ist am 12. September 70 Jahre alt geworden: Johanna Vondey von der Gruppe Billstedt.

Johanna engagiert sich schon sehr lange zu zahlreichen regionalen Themen im Stadtteil und hat sich in ihrer Zeit im Vorstand des BUND insbesondere die Förderung des Ehrenamts im Verband auf die Fahnen geschrieben.

Und, wie in vielen BUNDmagazinen zu sehen, sie ist bei landesweiten Aktionen des BUND meist in vorderster Reihe mit dabei. Wir gratulieren ganz herzlich!

70. Geburtstag.
Manfred Körner (l.)
und Paul Schmid
überbringen
Johanna Vondey die
Glückwünsche des
Vorstands und der
Geschäftsstelle.

Termine

Knickpflege im »Kohlhof«

Knicks haben eine wesentliche Funktion für die Artenvielfalt und dürfen deshalb nur in den Wintermonaten zurückgeschnitten und verjüngt werden. Interessierte sind herzlich eingeladen, mitzumachen.

Samstag, 29. November

Uhrzeit bitte kurzfristig erfragen

BUND-Garten »Im Kohlhof«,
Ecke Spechtort, Lemsahl-Mellingstedt
BUND-Bezirksgruppe Wandsbek

Weihnachtsfeier

Wir laden alle BUND-Mitglieder ein, unsere Gruppe und unsere Aktivitäten bei Keksen und Getränken kennenzulernen. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Montag, 8. Dezember, 19 Uhr

BUND-Bezirksgeschäftsstelle Wandsbek
Adresse s. Rückseite (S. 8)

Bitte unbedingt anmelden unter

► bund-wandsbek@bund.net

**Köstlich erfrischende
fruchtige Säfte und
Nektare für den
täglichen Durst**

**Direktverkauf
ab Kelterei**

Montag bis Freitag
10 - 12 & 13 - 16 Uhr
Mi. bis 18 Uhr
Sa. 10 - 13 Uhr

und Belieferung auf Anfrage

**Dorfstraße 28 - 23863 Nienwohld - Tel. 04537 | 250
www.suessmost-schmidt.de**

**Fruchtig, so wie ich es gern
Vitaminetanken!**

**Süßmosterei
Paul Schmidt**

Bitte fordern Sie unser
umfangreiches Informationsmaterial an!

Neues Projekt »Grünanteil«

Seit September ist der BUND Hamburg Partner von »Grünanteil«, einem neuen Hamburger Projekt mit dem Ziel, den Menschen Möglichkeiten zu bieten, mehr Natur in der Stadt zu erleben und mitzugestalten.

Bei der Auswahl der Flächen sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt: Balkone, Dächer, Schulhöfe, das Umfeld von Kindergärten, Firmengelände, Hinterhöfe, Verkehrsgrün, »Baumscheiben«, Gemeinschaftsgärten oder Gartenvereine.

Das Projekt wird für zwei Jahre vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesumweltministeriums im Rahmen der Strategie für biologische Vielfalt gefördert. Träger ist die »MOTTE«, das Stadtteil&Kulturzentrum in Ottensen.

»Grünanteil« möchte vor allem vernetzen und Gleichgesinnte zusammenführen. Auf der Internetseite www.gruenanteil.net können sich Leute, die gärtnern wollen, einfach eintragen. Gleichzeitig werden dort Flächen in ganz Hamburg registriert, die für gärtnerische Aktivitäten geeignet sind.

Hat etwa jemand eine Fläche und sucht Mitstreiter, um diese zu bepflanzen und zu pflegen, kann sie/er über die Internetseite dazu aufrufen.

Es gibt aber deutlich mehr Möglichkeiten, aktiv zu werden. Bereits jetzt sind über 50 Flächen bei Grünanteil registriert. Hier geht es zum Beispiel um »Stadtnatur erkennen«, Wildblumen aussäen, imkern lernen, Gärten teilen und pflegen, die Ernte »veredeln«, Wissen, Werkzeuge oder Saatgut tauschen und vieles mehr.

Selbstverständlich haben bei allen Flächen der Naturschutz und die Naherholung oberste Priorität. Das heißt, dass insbesondere in naturnahen Gebieten, wenn sie überhaupt bewirtschaftet werden dürfen, heimische Arten zum Einsatz kommen und zumindest auf Teilflächen weiterhin eine ungestörte natürliche Entwicklung (Sukzession) möglich sein muss. Bei der Beurteilung der Flächen und der Auswahl der Samen oder Pflanzen wird der BUND seine langjährige Erfahrung beratend einbringen.

Schließlich soll es bei »Grünanteil« nicht um die gärtnerische Leistungsfähigkeit einer Fläche gehen, sondern um tatsächliche Naturerlebnisse. Auch Kleingärten haben bei naturnaher Gestaltung große Potenziale für den Artenschutz und den Biotopverbund.

Der BUND will die Chance von »Grünanteil« selbst nutzen und viele Menschen motivieren, aktiv zu werden. Dazu wird unser Landesverband einige seiner Betreuungsfelder auf der Projektseite anmelden und in Abstimmung mit den Gruppen zum Mitmachen aufrufen.

Kennen oder besitzen auch Sie eine Fläche, die für gemeinsames Gärtnern infrage kommt? Oder haben Sie Lust, auf einer Fläche aktiv zu werden? Dann melden Sie sich in unserer Landesgeschäftsstelle!

► Kontakt: Jürgen Mumme
juergen.mumme@bund.net

Mordhorst liefert für Ihr Bauvorhaben!



-  Lehmbaumstoffe (CLAYTEC-Programm)
-  Naturfarben
-  Kalkputz (HAGA) / Kalkfarben / Kalkputze
-  Massivholzböden / Schloßdielen (extra breit)
-  Altdielen / Aufgearbeitete Altböden
-  Naturdämmstoffe + Innenwanddämmsysteme
-  Zellulosedämmung
-  Wandheizung
-  Historische Fenster (Denkmalfenster)
-  Fußbodenschleifmaschine im Verleih

LIGNUM

Wir bringen Natur ins Haus.



H. J. MORDHORST KG
PAPENREYE 8 • 22453 HAMBURG
TEL. 040/5 70 07 06 • FAX 040/57 00 70-89
Mo - Fr 9.00 - 19.00 Uhr Sa 9.00 - 15.00 Uhr

www.mordhorst-hamburg.de

BUNDmagazin regional

Hamburg 4/2014
Herausgeber:
BUND Hamburg e.V.
Redaktion,
Satz und Layout:
Paul Schmid

BUND-Adressen

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland Landesverband Hamburg e.V.
Lange Reihe 29, 20099 Hamburg
► Tel. (040) 600 38 7 -0; Fax -20
► bund.hamburg@bund.net
► www.bund-hamburg.de

Bezirksgeschäftsstelle Wandsbek
c/o BFW Hamburg GmbH / Gebäude D, Räume 013/014 August-Krogmann-Straße 52, 22159 Hamburg
► Tel. (040) 645 81 12 11 (AB)
► bund-wandsbek@bund.net

Haus der BUNDten Natur und BUNDjugend
zurzeit c/o BUND-Landesgeschäftsstelle
Telefonzeiten:
Montag bis Donnerstag, 10.30-16 Uhr,
► Tel. (040) 460 34 32
► hamburg@bundjugend.de

Spendenkonto: Hamburger Sparkasse (BLZ 200 505 50) Konto 1230 122 226
IBAN: DE 2120 0505 5012 3012 2226 • BIC: HASPDEHHXXX